

WIR AM NIEDERRHEIN

DerWesten.de/niederrhein



WERNERS WETTER

Werner hat nun eine Krone aus Gold. Ein Froschkönig ist er deswegen aber nicht, denn es handelt sich um eine Zahnkrone. Nach der Tortur beim Zahnarzt bleibt Werner heute zu Hause, obwohl es längere, sonnige Abschnitte geben soll - allerdings auch einige Regenschauer. Bei **2 bis 5 Grad**.

»Wo willst Du jetzt den Kanoneneinschlag?«

Kameramann Dirk Salva bei den Dreharbeiten in Rees zu Regisseur Christian Brans-Schreckenender.

ICH BIN VOM NIEDERRHEIN

Hallo, mein Name ist **Yvonne Tapske** und ich bin 53 Jahre alt. Geboren bin ich in Polen und von dort aus vor 22 Jahren nach **Kevelaer** gezogen. Die Menschen am Niederrhein haben mich sehr gut aufgenommen. Wenn mein Beruf es zulässt bin ich viel mit dem Fahrrad unterwegs.



ZWISCHEN RHEIN...

Vauth-Spende: Bezirksregierung wird nicht tätig

Kreis Wesel. Die Bezirksregierung Düsseldorf hat jetzt mitgeteilt, dass sie als Kommunalaufsicht im Fall der Beauftragung der Kanzlei Dr. Stöber, Oehring, Vauth und Partner durch Landrat Ansgar Müller im Jahr 2008 keinen Anlass sieht, tätig zu werden. Basis für die Klärung der vom Kreistag aufgeworfenen Fragen waren für die Kommunalaufsicht die Verwaltungsvorgänge und der Bericht des Rechnungsprüfungsamtes sowie die Gespräche mit dem Landrat und mit vier der fünf Fraktionsvorsitzenden. Die Kommunalaufsicht sieht im Vorgehen bei den Vergaben keinen Verstoß gegen Rechtsvorschriften.

Zwar äußerte Karl Zimmermann von der Bezirksregierung in seinem Schreiben an Kreisdirektor Ralf Berensmeier Verständnis für die kritischen Nachfragen wegen des Gutachtens an die Kanzlei des umstrittenen Rechtsanwalts Vauth, allerdings sieht er keinen Zusammenhang zwischen der Spende an die SPD und der Auftragsvergabe: „Es gibt im Gegenteil einige Aspekte, die deutlich gegen einen solchen Verdacht sprechen.“ Unter anderem das geringe Auftragsvolumen, welches kaum eine Spende in einem vierstelligen Bereich rechtfertigen würde.

Werden die Züge bald anderthalb Kilometer lang?

Am Niederrhein. Vier große deutsche und Schweizer Güterbahnen haben jetzt Vorfahrt für Güterzüge auf wichtigen Routen verlangt. Die Vorstandsvorsitzenden der DB Schenker Rail, TX Logistik (beide Deutschland), SBB Cargo und BLS Cargo (beide Schweiz) forderten die Beseitigung von Infrastruktur-Engpässen und bürokratischen wie technischen Hürden. Besonders Wert legten die Unternehmen auf den schnellen Ausbau der Transitstrecke Rotterdam-Genua. Dieser Korridor führt von Rotterdam über Arnheim, Emmerich, Duisburg und Basel über zwei Trassen durch die Schweiz nach Genua an die Mittelmeerküste. Hier wollen die Unternehmen bis zu anderthalb Kilometer lange Züge fahren. Das wäre gut doppelt so lang wie die derzeitige maximale Standardlänge. Die EU sieht bis 2015 den Aufbau von neun derartigen Korridoren vor, auf denen Güterzüge auch mit Vorrang fahren sollen. dapp

IMPRESSUM

NIEDERRHEINREDAKTION
Harry-Epstein-Platz 2,
47051 Duisburg
Leitung (Desk): MARKUS PETERS.
Telefon: 0203 99263341
Telefax: 0203 99263183
E-Mail: niederrhein@nrz.de
PROJEKTRÉDAKTION
Homburger Str. 4, 47441 Moers
Leitung: HEIKE WALDOR-SCHÄFER.
Telefon: 02841 1407-80
Telefax: 02841 1407-89
E-Mail: niederrhein-projekte@nrz.de



Jede Menge Qualm und einen lauten Knall verursachte die Kanone.

Fotos: Osterkamp

Kameras im Kanonendonner

In Rees wurde eine Szene für einen Historienfilm gedreht. Thema: Die Belagerung der Stadt durch die Spanier

Stefanie Hain

Rees. Christian Brans-Schreckenender fuchtelte aufmunternd mit seinem weißen Schirm herum. „Na los, ihr seid zwar unterlegen, aber ich will ein bisschen mehr Kampfegeist sehen!“ Die Gruppe Männer auf der anderen Seite des Hügels, dick eingepackt in mittelalterliche Capes, ausgestattet mit Schwertern und martialischen Speißen meutert lachend. „Wieso sollen wir uns anstrengen? Wir sterben doch sowieso alle.“

Aber dann setzt sich die Gruppe doch brav in Bewegung. Unten wird eine Kanone abgefeuert, die Männer brüllen „Viva España!“ und rutschen mehr oder weniger elegant über den aufgeweichten Hügel „Am Damm“, einer fällt - im vermeintlichen Kugelhagel - mitten in die Hinterlassenschaft eines Vierbeiners. Und das bereits zum dritten Mal.

Am Samstag herrscht in Rees fast Kinoatmosphäre: in der ältesten Stadt am unteren Niederrhein wird mit vollem Körpereinsatz eine detailgetreue Historienszene für den Geschichtsbeitrag der „Lokal-

zeit“ im WDR gedreht. Thema: Die Zeit der Belagerung Rees' durch die Spanier 1598 im Zuge des Achtzigjährigen Krieges. Und wann die Szene im Kasten ist, ist noch ungewiss - zumal es aus Kübeln gießt und der Dreh unterbrochen werden muss. Regisseur und Autor Brans-Schreckenender nimmt's gelassen. „Das Wetter passt eigentlich perfekt zur Schlachtenatmosphäre, das ist kein Problem, solange das Material nicht gefährdet ist.“ Mit Material meint er die Kameras, nicht die Darsteller - die müssen da durch.

Historisches Potenzial

Das Kamerateam duckt sich derweil unter große Schirme, die Technik muss geschützt werden. Brans-Schreckenender dreht häufig Historienszenen wie diese - vor allem am Niederrhein. „Wir haben schon etwas über Gerhard Mercator gemacht oder auch über Victor von Xanten. Der Niederrhein hat ein sehr großes historisches Potenzial, was viele gar nicht wissen.“ Kameramann Dirk Salva kommt dazu, zeigt auf den Platz am Deich. „Wo willst du jetzt den Kanoneneinschlag?“

Brans-Schreckenender überlegt kurz, gibt Anweisungen und ist schon wieder ganz bei der Geschichtsträchtigkeit des Niederrheins. „Wir hatten schließlich die Römer hier. Und im Reichswald wurde eine der blutigsten Schlachten des Zweiten Weltkriegs geschlagen, das wissen viele gar nicht.“ Und wieso jetzt gerade Rees? „Wir arbeiten einfach alles ab, was wir haben.“

Initiiert hat die ganze Geschichte Heinz Wellmann, der mit Leidenschaft den Nachwächter in Rees mimt - und auch im Film mitwirken darf.



Heinz Wellmann und Bernhard Barking waren mit dabei.

Foto: Dirk Schuster

„Eigentlich wollten wir nur etwas ganz Kurzes über den Nachwächter drehen, aber als Christian dann hier war und sich alles angesehen hatte, wollte er doch eine große Szene machen. Ein Drehbuch wurde geschrieben und alles organisiert“, erklärt Heinz Wellmann, während ihm der Regen vom Hut in den Bart tropft.

Seit dem frühen Morgen wird gedreht: Würfelspiel in den Kasematten, Vertreibung der Bewohner aus der Kirche, Einmarsch der Truppen. Zwanzig Komparsen wirken an der Historienszene mit, niemand ist gelernter Schauspieler, noch nicht einmal Laiendarsteller. „Das sind alles Menschen aus der Gilde oder von Mittelalterstammtischen, die wir zusammen getrommelt haben“, meint Wellmann, nicht ohne Stolz.

Christian Strauß vom Mittelalterstammtisch Bocholt ist

einer der Mitwirkenden, im grünen Cape und im Filzanzug wirkt er wie direkt dem Mittelalter entsprungen. „Nicht alles ist originalgetreu“, meint er mit einem Blick auf seine Kleidung und ergänzt: „Aber vieles ist halt einfach nicht überliefert. Aus Polyester ist allerdings nichts!“

Anita des Celles, im Kostüm einer Marketenderin, raucht in einer Drehpause eine Zigarette und grinst entschuldigend. „Ich weiß, im Mittelalter rauchte man höchstens Pfeife.“ Und dann geht es auch schon weiter am Drehort „Am Damm“. Christian Brans-Schreckenender rennt hin und her, Kameramann Salva flucht. „Der Typ dahinten muss die gelbe Kappe abnehmen, den habe ich im Bild. Und der da muss weg!“

Hektik am Set, Ladehemmung der Kanone, Gefrotzel in der Gruppe der Spanier. Aber der Regisseur bleibt ru-

hig. „Eigentlich läuft alles reibungslos. Das wird gut“, meint er vollkommen stoisch, obwohl seine Jeans völlig aufge-weicht ist.

Gefilmt wird noch bis zum Abend. Für genau fünf Minuten Sendematerial.

SAGE

Bärenwall

Die Sage vom Bärenwall geht zurück auf die Besetzung der Stadt Rees durch spanische Truppen 1598. Um die Furchtlosigkeit seiner Soldaten zu testen, hatte sich ein spanischer Hauptmann in ein Bärenfell gehüllt und sich dem Festungswall genähert. Alle Soldaten warfen die Waffen weg und liefen fort. Nur einer nicht. Der schoss den vermeintlichen Bären nieder. Seitdem heißt dieser Teil des Reeser Stadtwalls „Am Bär“.

...UND MAAS

Seltene Fische im Rhein gefangen

Kalkar. Vergangene Woche ging dem Rheinfischer Rudi Hell bei Grieth im Kreis Kleve ein seltener Fang ins Netz: mehrere, circa 50 Zentimeter große Nordseeschnäpel. Die gehören zu den sogenannten Wanderfischen. Sie ziehen vom Meer die Flüsse hinauf zum Laichen und gelten wegen Überfischung, Gewässerverbau und Wasserverschmutzung im Rhein seit rund 70 Jahren als ausgestorben. Nordseeschnäpel werden zurzeit ähnlich wie Lachs und Maifisch im Rhein wieder eingebürgert. Nach Auskunft des wissenschaftlichen Betreuers, Dr. Jost Borchering von der Universität Köln, ist der Fang kein Zufall. „Zur Zeit“, so Dr. Borchering, „befinden sich die Nordseeschnäpel mit hoher Wahrscheinlichkeit auf der Wanderung zu ihren Laichplätzen am Niederrhein“.

Die „Jansens“ gehen in die zweite Auflage

Am Niederrhein. Am 27. Dezember darf weiter gefeiert werden - wenn Sie Janßen, Jansen, Janssen, Janhsen oder Janshen heißen. Auf den Dienstag nach Weihnachten fällt in diesem Jahr der „kalde Jan“. Jan, die regionaltypische Kurzform von Johannes, ist in den meisten Fällen die Wurzel des Namens Janßen - mit all seinen Varianten. „Aus Jan bildeten sich die Familiennamen Jans und Jansson, aber dann war es noch ein weiter Weg bis zum Erfolg des heutigen Namens Janßen“, so Georg Cornelissen, Namensforscher beim Landschaftsverband Rheinland (LVR). Cornelissen hat das Buch zum Namensfest geschrieben: „Jans(s)en von Niederrhein. Die Erfolgsgeschichte eines Namens“. Es ist vor einem Monat erschienen, ist aber auf ein solch großes Interesse gestoßen, dass der Verlag rechtzeitig vor dem Jan-Tag am 27. Dezember eine zweite, unveränderte Auflage auf den Markt gebracht hat.

Kreis Kleve grüßt jetzt freundlich

Kreis Kleve. Gestern wurden die ersten der insgesamt 32 neuen Begrüßungsschilder des Kreises Kleve montiert, unter anderem am Grenzübergang in Kranenburg-Wyler. Bisher wurden die Besucher auf ihrer Fahrt in den Kreis Kleve auf Radarkontrollen hingewiesen. Als resultierte aus der Zeit, als der Kreis noch eine traurige Führungsposition bei schweren Verkehrsunfällen in NRW einnahm. Da sich diese Situation inzwischen verbessert hat, sind diese Hinweisschilder nicht mehr zeitgemäß.

Stattdessen werden die Verkehrsteilnehmer nun von fröhlich und sympathisch wirkenden Kindern begrüßt bzw. verabschiedet.